

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

116 (19.5.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkäster monatl. 75 P., 1/2 J. 1.25 M., angefordert durch unsere Träger 85 P. bezw. 2.55 M., durch den Postbot. 85 P. bezw. 2.67 M., durch d. Postbot 90 P. bezw. 2.60 M.; vorausgezahlt.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für große Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die Weiterentwicklung der Kriegslage.

Von Richard Gädle.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich die Kriegslage sehr langsam zu Gunsten der einen oder anderen Seite verschieben kann. Ein Blick in die täglichen Heeresberichte lehrt uns, daß die Seere der Mittelmächte sich überall in der strategischen Verteidigung befinden; sie überlassen es dem Gegner, sich allmählich in nutzlosen Angriffen zu erschöpfen. Wo durch schließlich ihre Zahlüberlegenheit ausgeglichen werden muß! Die Entscheidung, wie lange sie ihre großen Opfer noch tragen wollen, die Verantwortung dafür, ob die Fortsetzung des Blutvergießens ihnen noch irgend einen Schimmer von Hoffnung läßt, fällt alleine auf sie. Wir können nur feststellen, daß sie augenscheinlich zur Stunde noch gewillt sind, um eine große Entscheidung zu ringen und daß sie zu diesem Zwecke immer wieder neue Streitkräfte auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen in den Kampf werfen. Auch an Schicksal bedarf scheinen sie noch keinen Mangel zu spüren, denn alle ihre großen Angriffe sind bisher stets durch tagelanges, wildes Trommelfeuer vorbereitet und begleitet worden; jedes folgende schien das vorhergehende an Wucht und Massenhaftigkeit noch überbieten zu wollen. Auf viele Kilometer hinter den Fronten zitterte und bebte die Erde unter der Wucht der in ruhelosem Wirbel fallenden Schläge.

Auch das feindliche Fußvolk tritt ungeachtet aller Klagen allen Eufels, aller Friedenssehnsucht, die aus aufgefangenen Briefen sprechen — noch immer mit großem Schneid und mit schwingender Entschlossenheit zu seinen Massenscharen an; die Nahkämpfe überwiegen an wilder Grobhartigkeit alles, was uns bisher die Kriege des Menschengeschlechts gezeigt haben; es ist ein erbittertes verbissenes Ringen um jeden Fußbreit Boden. Und fast nur um Fußbreite verschieben sich die Linien nach der einen oder nach der anderen Seite hin. Sodas also eine endgültige Entscheidung, auch aus diesem Grunde noch nicht fallen konnte! Inzwischen gewinnt man doch den Eindruck, als ob die Kraft des Angriffes langsam im Nachlassen begriffen sei. Die Engländer haben ihren fünften Angriff vom 11. Mai um Arras nicht mehr in langer, einheitlicher Linie von Lens bis Douai ausgeführt, sondern sich auf drei große Teilvorstöße beiderseits der Straßen Arras-Lens, Arras-Douai und Arras-Calbrai beschränkt. Gemäß wurden auch diese noch in dichten Massen vorgeworfen und gewonnen den Charakter von Schlachten einer früheren, noch gar nicht weit hinter uns liegenden Zeit. Gegen den großen Durchbruchversuch des 9. April aber zeigten sie democh eine gewisse Abnahme der Kraft. Dementsprechend waren ihre Erfolge gleich Null; nur in Noeux vermochten die Engländer einzudringen, aus Bullecourt wurden sie in harten Kämpfen wieder hinausgeworfen, an allen anderen Stellen hatten sie keinen Erfolg. Mehr und mehr Raum in ihren Berichten nehmen die Meldungen ein über deutsche Gegenstöße. Sehr verständlich, daß sie diese fast immer abgelehnt haben wollen, aber die Tatsache allein beweist, daß ihre eigene Angriffskraft bei weitem nicht mehr auf der Höhe des Anzuges der Schlacht steht.

Die Franzosen haben nur einmal fast gleichzeitig, am 16. und 17. April auf der 70 Kilometer langen Meusefront von Soissons bis Auberive in der Champagne angegriffen. Sie haben sich dabei augenscheinlich übernommen. Seit dem Scheitern dieses Hauptangriffes fallen ihre beiden Angriffsfelder, an der Meuse und in der Champagne, auseinander. Am 5. Mai haben sie nur an der Meuse zwischen Stenay und Craonne, auf 35 Kilometer Breite angegriffen; in der Champagne haben sie es vorher und nachher nur zu Teilvorstößen gebracht. Der Angriff des 5. Mai geschah allerdings mit größter Wucht, und um den gewaltigen Wall des „chemin des dames“ wurde lange und unentschieden gekämpft. Schließlich scheiterte der Durchbruch democh. Schon seit dem 6. Mai führte der Gegner nur noch ungestüme Teilangriffe aus, in deren Verlauf unsere Truppen durch Gegenstöße erneut Boden gewannen. Schließlich klautete der Kampf mehr und mehr ab und auch die Geschicklichkeit ließ nach.

Gegenwärtig verstärkt sich der Artilleriekampf an Meuse- und Marnekanal in der Champagne; es scheint, als ob sich nunmehr dort neue Angriffe vorbereiteten, während die Franzosen an der Meuse vorläufig erschöpft sind. Aber der ganze Gang des schweren Ringens in Frankreich, gestützt uns den kommenden Zeiten mit Zubericht entgegenzusehen.

Und dies umsomehr, als sich die Verhältnisse in Rußland weiter günstig entwickeln. Unnötig nachzuweisen, daß die Abweisung des Generals Ruzski, der Abgang des Kriegsministers Gutschkow als Symptome auch für die Beurteilung der militärischen Lage von Wert sind. Die russische Revolution hat sich als eine Schicksalsfügung erwiesen, wie einst der Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland am Ende des siebenjährigen Krieges zum Vorteile Friedrichs des Großen. Daß diesmal die Umwälzung zu unserem Verderben

geplant war und im umgekehrten Sinne ausfiel, macht diese „List“ der Idee nur noch reizvoller.

Da die Russen augenscheinlich noch nicht antreten wollen oder nicht antreten können, was in der Wirkung auf das Gleiche hinausläuft, scheint sich Cadorna nun doch endlich entschlossen zu haben, zu seinem 10. Angriff am Tizongo auszuholen. Das seit drei Tagen gesteigerte und immer heftiger werdende Geschützfeuer an der bislang so ruhigen Front wird doch wohl in diesem Sinne gedeutet werden können. Sehr überraschend finde ich diese Absicht nicht, man mußte vielmehr schon längst auf sie gefaßt sein. Wenn die Italiener mehrere Monate so getan haben, als fürchteten sie ihrerseits das Ziel einer österreichisch-ungarischen oder gar deutlicher Offensive zu werden, so war dies offenbar Macho. Die Nachricht wurde zu den verschiedensten Zwecken verbreitet und erwartet, man wollte die Forderungen der Bundesgenossen um italienische Waffenhilfe bei Saloniki und nach Frankreich abwehren, wollte die Dornvilligkeit des eigenen Volkes aufstacheln und endlich das lange Bögen Cadornas vor einem neuen Angriff auf die furchtbar verteidigte Tizopolinie rechtfertigen. Der italienische Führer mag kein genialer Feldherr sein, aber er ist ein in seinem Handwerk erfahrener General, und er hat sich ohne Zweifel gesagt, daß ein deutscher und österreichischer Angriff gegen Venetien im Frühjahr 1917 zu den Unwahrscheinlichkeiten gehörte. Dagegen ist es sehr erklärlich, daß er nur mit dem Russen Brusilow zusammen antreten wollte, dafür sprechen gute militärische Erwägungen. Falls er jetzt trotzallem den schweren Angriff wagt, so wird der Druck aus London und Paris ihn treiben — übrigens in jedem Falle eine Fehlbewertung unserer westlichen Gegner — vielleicht aber auch die unbestimmte Hoffnung, den Russen nun dennoch mit sich fortzuschleichen. Ich bin der Ansicht, daß unsere Bundesgenossen den neuen italienischen Offensive mit der gleichen Zuversicht entgegengehen dürfen wie wir dem weiteren Verlaufe des Kampfes im Westen.

Als eine Entlastungsoperation war wohl auch der Angriff der Saloniki-Armee in Mazedonien gedacht, der nach langem Zaudern im 7. Mai nun doch losgebrochen ist und auf breiter Front vom Doiran- bis zum Brejopolce verläuft hat, die gegenüberstehenden Deutschen und Bulgaren zu werfen. Der Angriff fiel ungefähr mit den beiden letzten Durchbruchversuchen der Franzosen und Engländer im Westen zusammen. Aus der ungeheuren Entfernung und anderen Umständen ist es aber ohne weiteres klar, daß er auf den Verlauf jener Kämpfe nicht den mindesten Einfluß ausüben, den Seeren Saigs und Nivelles keine Entlastung bringen konnte. Nur ein Zusammenwirken mit denen am Sereth hätte vielleicht einen vernünftigen Sinn gehabt. Der Angriff ist nach fünfjährigen Kämpfen auf der ganzen Front gescheitert und in Wahrheit ein nutzloses Morden gewesen. Sogar ein vorübergehender Erfolg hätte auf die Gesamtanlage keinen Einfluß ausüben können. Das Unternehmen ist einem unflaren Gedankenfänger entsprungen und wahrscheinlich mehr der Politik als der Strategie ins Schuldbuch zu schreiben. Ob nun nach seinem Mißlingen das ganze Salonikabenteuer — das, an der s angefaßt und durchgeführt, nicht von vornherein ein totgeborenes Kind zu sein brauchte — aufgegeben werden soll, wie geschrieben wird, dürfen die Mittelmächte ruhig abwarten.

In Armenien, in Mesopotamien und an der Grenze von Palästina sind die kriegerischen Unternehmungen gleichfalls in eine Zeit des Stillstandes eingetreten. Die allgemeinen russischen Verhältnisse und der Kleinrig der Kurden fesseln die russischen Kräfte im Kaukasus, die vor kurzem sogar Durch haben räumen müssen. Am oberen Tigris haben sich die Türken verstärkt, während die Engländer durch die Hitze gehindert werden; an der Sinaifront mag diese und ihre Doppelnieberlage bei Gaza erzwungene Waffe auferlegen. (Berlin zensiert.)

Bom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, Amtlich, 18. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arrasfront nahm das Artilleriefeuer beiderseits der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht an der Straße Cabrelle-Fresnes vorbrechender englischer Angriff wurde im Nahkampf abgewiesen.

Die Trimmerstätte des chemischen Dorfes Bullecourt ist beschießgemäß ohne Einwirkung durch den Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden später dort festsetzte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auch an der Meuse-Champagnefront wurde mit zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder leb-

hafter, besonders auf den Höhen des Chemin des Dames und bei Fresnes. Dieser Feuersteigerung folgende Teilangriffe der Franzosen bei Braye, nördlich von Craonne und bei Craonne, wurden sämtlich abgewiesen. Ebenso blieb nördlich von Saigneuil ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108 erfolglos.

Ostlich der La Motte-Br. stürmten zwei aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Kompagnien einen von den Franzosen in den Kämpfen vom 5. Mai besetzten Graben und nahmen die aus über 150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von stellenweise auslebender Feuerartillerie keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen erlitt der Feind gestern eine neue Schlappe. Nach stögiger Artillerievorbereitung beiderseits von Mafoso einsetzende starke Angriffe wurden reißend abgewiesen. Von den am Kampfe beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders ostpreussische und schlesische Bataillone, sowie Gardebataillone ausgezeichnet.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 18. Mai, abends. (Amtlich.)

Im Westen nur vereinzelt lebhaftere Gefechtsaktivität.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Die Tizongo-Schlacht.

W.W. Wien, 18. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher und Südböhmischer Kriegsschauplatz: Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tizongo-Schlacht dauert an. Die Höhe südlich von Plava wurde gestern früh nach zweitägigen wechselvollen und mit größter Erbitterung geführten Kämpfen ausgegeben. Unsere Truppen setzten sich einige hundert Meter östlich des Berges fest.

Im Gebiete von Gora herrschte tagsüber auffallende Ruhe. Nach Einbruch der Dunkelheit rückte der Feind, auf jedwede Artillerievorbereitung verzichtend, plötzlich in dichten Massen aus seinen Gräben hervor. Alle seine Anstrengungen, in unserer Linie Fuß zu fassen, scheiterten an der kaltschnitigen Abwehr unserer Truppen.

Heute früh unternahm der Feind einen starken Vorstoß gegen den Monte Santo. Die Verteidiger warfen ihn im Nahkampf herab.

Seit Beginn der Infanterieschlacht führten wir über 3000 Gefangene zurück. Im Flitscher- und im Blägen-Gebiet, sowie in Südtirol, feierten die Italiener ihre Geschlechtsfeier.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Der österreichisch-ungar. Abendbericht.

Wien, 18. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 18. d. M., abends, mitgeteilt: Im Frontabschnitt Plava-Bajpachtal wurde auch heute erbittert gekämpft. Der Feind vermochte nirgends einen Erfolg zu erringen.

Ereignisse zur See.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 18. Mai. (W.W. Amtlich.) Am 29. April abends hat eines unserer U-Boote die befestigte Küstenstadt Scarborough mit Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden einwandfrei beobachtet.

Am 5. Mai wurde das englische Flottenbegleitschiff „Lavender“ von einem unserer U-Boote versenkt.

Neue U-Bootserfolge im Atlant. Ozean im engl. Kanal und in der Nordsee.

11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge mit 25-000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Der englische Dampfer „Rentmor“ (3535 B.R.T.) mit 5658 Tonnen Getreide von Rosario nach Gibraltar, die englischen Dampfer „Victoria“ (1620 B.R.T.), tief beladen, „Kolumnia“, (2426 B.R.T.), die englischen Fischerfahrzeuge „Edith Cavell“, „Argo“ und „Dilston's Castle“, der französische Segler „President“ und der russische Segler „Mida“, ferner ein großer bewaffneter englischer und drei im Geleitzug fahrende Frachtdampfer. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladung: Ein Dampfer Erz nach England, ein Dampfer Kohlen und ein Segler Stückgut nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

den: 3 sozialdemokratische, 1 fortschrittliche, 1 nationalliberale und 1 Zentrumsmandat.

Der Industriebezirk Oberpfälzerien mit Beuthen und Kantonisch müßte mit 4 Mandaten ausgestattet werden. Die Besetzung wäre: 2 polnische, 1 sozialdemokratisches und 1 Zentrumsmandat.

Nürnberg hat das Recht auf 2 Mandate. Beide wohl sozialdemokratisch. Die Münchener Kreise I und II würden etwa 5 Mandate erhalten: 2 sozialdemokratische, 1 liberales und 1 Zentrumsmandat. Die 3 Dresdner Wahlkreise haben ein Anspruch auf 6 Mandate: sie dürften durch 3 Sozialdemokraten, 1 Nationalliberalen und 1 Konservativen in Besitz genommen werden. Den Leipziger Wahlkreisen müßten 5 Mandate zugesprochen werden. Wahrscheinlich: 3 sozialdemokratische und 2 nationalliberale Mandate. Chemnitz müßten 2 Mandate zugeteilt werden: 2 sozialdemokratische. Hamburg dürfte 7 Mandate beanspruchen, 5 sozialdemokratische und 2 liberale. Bremen hat 2 Mandate zu beanpruchen, 1 sozialdemokratisches und 1 liberales; Stuttgart 2 Mandate (1 sozialdemokratisches und 1 liberales); Mannheim 2 Mandate (1 sozialdemokratisches und 1 liberales). Im ganzen müßten 56—58 Mandate neu geschaffen werden. Unter diesen Mandaten dürften 30—32 auf die Sozialdemokratie fallen, 20—22 auf die Liberalen, auf das Zentrum 4—6, auf die Konservativen 3—4 Mandate. Sozialdemokraten und Fortschrittliche Volkspartei würden über 40—45 neue Mandate verfügen.

Unzweifelhaft würde der Proporz der großstädtischen und großindustriellen Wahlkreise eine Verschiebung der ganzen Parteiverhältnisse nach links bedeuten. Voraussetzung für die Durchführung dieses Proporz müßte natürlich ein strenges Festhalten an dem Prinzip der Wahlrechtsgleichheit sein!

Im übrigen ist selbstverständlich die Einführung dieses Proporz nur eine kleine Korrektur an dem bestehenden Wahlrecht. Noch heute besitzen wir ja 61 Wahlkreise mit noch nicht 22 000 Wahlberechtigten!

Badischer Landtag. Zweite Kammer.

K. Karlsruhe, 18. Mai. Präsident Rohrbach eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Staatsminister Dr. Freyher v. Dusch.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kam der Abg. Gsch auf den dem Abg. Kolb am Montag gemachten Vorwurf, er habe den amtlichen Bericht über die Verhandlungen in der Kammer nicht mehr als „Sozialdemokrat“ zu bezeichnen, zurück und stellte fest, daß er ursprünglich einen unrichtigen Eindruck von der Sache gewonnen hatte; in Wirklichkeit sei der amtliche Bericht über den Inhalt der Verhandlungen und habe diesen gefragt, wie er in Zukunft ihn (Gsch) bezeichnen solle. Nach Rücksprache mit dem Präsidenten teile er nun mit, daß er die politische Bezeichnung „Unabhängiger Sozialdemokrat“ beilege habe. Der Abg. Kolb befragte die Geschiedenen Ausführungen. Damit war diese Angelegenheit erledigt.

Es wird in die Tagesordnung eingetragen, deren erster Punkt der die Güterverrentung für eine der nächsten Sitzungen zurückerstellt wird, da der gedruckte Bericht noch nicht vorliegt.

Abg. Dr. Günner (F. R.) berichtet im Auftrag der Justizkommission über das provisorische Gesetz betr. den Erwerb von Reichsriegensanleihe, das von der Ersten Kammer schon verabschiedet ist. Wir haben über den Inhalt des Gesetzes schon eingehend berichtet. D. Red. Der Berichterstatter stellt den Antrag, das Gesetz in der von der Ersten Kammer beschlossenen Fassung anzunehmen, was in namentlicher Abstimmung einstimmig geschieht.

Am Regierungstisch: Minister v. Bodmann. Im Auftrag der gleichen Kommission erstattete Abg. Wittmann (Zentr.) Bericht über den Gesetzentwurf betr. Kriegsschläge zu den Brandenschädigungen. Auch dieses Gesetz ist in

der Ersten Kammer schon erledigt worden. Den Inhalt haben wir bereits wiedergegeben. Das Gesetz wird (wie alle vorangegangenen ohne jede Debatte) einstimmig angenommen. Die damit in Verbindung stehende Petition der badischen Grund- und Hausbesitzer. Vereine betr. Pflegergehälter wird der Regierung in dem Sinne entsprechend überwiesen mit dem Wunsche, daß bei den Vorentschädigungen etwas weiter wie bisher gegangen wird.

Namens der Budgetkommission berichtete Abg. Dr. Rehter über den Nachtrag zum Staatshaushaltgesetz. Angefordert werden insgesamt 5 617 000 M. und zwar 554 000 M. für Erweiterung der Kehler Hafenanlagen, 1 349 000 M. für Vermeerung der Güterwagen und 3 714 000 M. zum Ankauf der beiden Rheinischschiffahrts-Gesellschaften vorm. Fendel und Gutzjahr in Mannheim. Die Erweiterung der Kehler Hafenanlagen ist notwendig, weil die Militärverwaltung beabsichtigt, nach Beendigung des Krieges zur vorübergehenden Unterbringung und zur Aufarbeitung eines Teils des freiverwendbaren Kriegsmaterials große Lagerplätze im Kehler Hafen zu mieten, wozu ein Teil unmittelbar am Wasser liegen soll. Solche Plätze sind in genügender Ausdehnung in den bereits fertig gestellten Hafenanlagen nicht mehr verfügbar, sondern können nur durch Ausbau des dritten Hafendocks mit den erforderlichen Anlagen für den Wasser-, Bahn- und Straßenverkehr geschaffen werden. Obgleich die Verhandlungen mit der Militärverwaltung noch nicht völlig abgeschlossen sind, sollen doch schon Mittel bereitgestellt werden, um die auch im Interesse der weiteren Entwicklung des Kehler Hafens liegende Erweiterung nach Abschluß des Vertrags in Angriff nehmen zu können. Der Güterwagenpark der badischen Staatsbahnen soll um 254 Güterwagen vermeeret werden. Die Kosten erhöhen sich infolge der durch den Krieg erfolgten bedeutenden Preissteigerungen. Was den Ankauf der Aktien der beiden Rheinischschiffahrtsgesellschaften anbelangt, so sollen damit Interessen des badischen Staates an der Rheinischschiffahrt gewahrt werden können. Es sollen 1501 Stück Aktien der Fendelgesellschaft und 2001 Stück Aktien der Gutzjahr-Gesellschaft erworben werden.

Dem Antrag des Berichterstatters, die angeforderten Summen zu genehmigen, wurde ohne Debatte einstimmig zugestimmt. Sodann berichtete Abg. Köhler (Zentr.) über den Gesetzentwurf über den Staatsboranschlag, nach welchem die Bestimmungen im Artikel 29 des Gesetzes vom 22. Mai 1882 für die Beihilfen, die den Beamten aus Anlaß des Krieges und der herrschenden Teuerungszustände gewährt werden, außer Kraft gesetzt werden. Der Berichterstatter sollte zunächst der badischen Arbeiter- und Beamtenchaft volle Anerkennung für ihre während des Krieges geleistete hingebende Pflichterfüllung und sprach der Regierung Dank aus für ihr Bestreben, die Teuerungszulagen den gegebenen Teuerungszuständen anzupassen. Auch in der Kommission sei das Zusammenarbeiten der Regierung mit den Arbeiter-Ausschüssen und Beamtenkommissionen anerkannt und dabei der Wunsch ausgesprochen worden, daß dies auch in Zukunft so bleibe. Der Redner befürwortete die Schaffung von Beamtenausschüssen und gab der Ansicht Ausdruck, daß eine Minderung des Gehalts- und Lohnsatzes nach dem Kriege unbedingt nötig sei. Dürften diese Tarife müßten aber jetzt schon gemildert werden. Bei der Gewährung von Teuerungszulagen muß die Anzahl der Kinder besondere Berücksichtigung finden. Der Redner kam dann auf die Stellung der badischen Kolonnenarbeiter zu sprechen, die viel zu wünschen übrig lasse. Man müsse mit allem Nachdruck die Forderung vertreten, daß die Badener genau so vollwertig angesehen werden, wie andere Kolonnenarbeiter. Die Art, wie höhere Beamte im besetzten Gebiet mit den Badenern verfahren, ist durchaus unstatthaft. Unter Beamtenstand in seiner Pflicht-treue und Unbestechlichkeit steht turnhoch über dem anderer Staaten. Der Berichterstatter stellte sodann folgenden, den Beschlüssen der Budgetkommission entsprechenden Antrag: dem Gesetzentwurf zugestimmt und die Regierung zu ersuchen, den aus der Staatskasse bezahlten etatmäßigen Beamten und Beamten mit einem Dienstentlohn (ohne Wohnungsgeld) von weniger als 2500 M. eine Kriegszulage von jährlich 180 M., den vollbeschäftigten, nichtetatmäßigen Beamten, Lehrern und vertragsmäßigen Bediensteten eine Zulage bis zur gleichen Höhe zu gewähren. Ferner soll die Dienstentlohnsgrenze für Teuerungszulagen von 4500 auf 6000 M. (ohne Wohnungsgeld) erhöht werden mit der Maßnahme, daß die Zulage den Beamten gewährt wird, welche Kinder haben. Der Grundbetrag für die Kinderzulage soll auf 6 M. für das erste Kind und für jedes weitere um je 1 M. erhöht werden. Den Familien der zum Seeresdienst Eingezogenen soll der bisherige Lohn bis zu 75 Prozent zukommen. Weiter soll die Regierung in eine Prüfung darüber eintreten, wie den Gemeinden und

Gefreiten, insbesondere zum Seeresdienst einberufenen Beamten, eine Unterstützung gewährt werden. Die hierzu anliegenden Petitionen werden teilweise für erledigt erklärt, teilweise der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

In der Aussprache bittet Abg. Teubert (Zentr.) die Regierung, wenn von Seiten der Gesellschaft der Wunsch nach einer Teuerungszulage ausgesprochen wird, diese Bitte eine entgegenkommende Prüfung erfährt. Der Redner erwidert ferner, die Lage der Schiffbesitzer auf den Bodenseeschiffen zu verbessern und Beurlaubung der Rotare besser zu regeln.

Abg. Bitter (Nat.) unterstützt die Ausführungen des Berichterstatters und nahm sich besonders der besseren Bezahlung der Gemeindebeamten an.

Abg. Kohn (Soz.) beschäftigt sich hauptsächlich mit den Löhnen der Eisenbahnarbeiter und legt der Regierung nahe, die durchgehende Arbeitszeit einzuführen. Damit müsse allerdings auch eine Verkürzung der Arbeitszeit Hand in Hand gehen. Energetischen Protest erhebt der Redner gegen die Behandlung der badischen Kolonnenarbeiter; hier müsse die Regierung mit allen Mitteln Abhilfe schaffen. Den Beschlüssen der Kommission stimmen wir zu.

Abg. Hummel (F. R.): Es hat uns unangenehm berührt, daß wir Klagen vernehmen müssen über die Behandlung der Kolonnenarbeiter.

Abg. Fischer (Rechtsf., Vag.) stimmt den Vordrednern zu. Finanzminister Dr. Rheinboldt betont, daß wir allen Anlaß haben, auf unseren Beamten- und Arbeiterstand, der sich in dieser schweren Zeit voll bewährt hat, stolz zu sein. Wir haben alles getan, die Lage unserer Beamten zu verbessern unter Berücksichtigung anderer Interessen, auf die wir auch unser Augenmerk richten müssen. Ihre Entschädigung wird uns bei unsern Maßnahmen nicht aus der Hand gehen. Bedenken muß ich aber erheben gegen die von Ihnen gewünschte Steigerung der Kinderzulagen. Das würde einen Aufwand von rund zwei Millionen verursachen. Eine Neuordnung der Gehalts- und Lohnsätze wird nach dem Kriege kommen; die jetzigen Kriegsmassnahmen werden wir auch nach Friedensschluß beibehalten müssen. Für die Beamtenausschüsse besteht kein besonderes Bedürfnis. Sämtliche Bemerkungen über große Kinderzahl sind taftlosigkeiten, die sich kein Beamter zuwenden kommen lassen sollte. Ueber die Behandlung der im Feldbesienhabendienst stehenden Arbeitern sind der Generaldirektion einige Klagen zugegangen; sollte es Tatsache sein, daß eine ungerechte Behandlung Platz greift, so würde ich das sehr bedauern. Ich werde mich in dieser Sache an den Feldbesienbahndirektor wenden.

Die allgemeine Beratung ist damit geschlossen. — Nach einem Schlusswort des Berichterstatters Abg. Köhler (Zentr.) wird das Gesetz einstimmig angenommen und dem Antrag der Budgetkommission zugestimmt.

Nächste Sitzung: Samstag vorm. 9 Uhr. — Schluss 8 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Gefallen ist der Freiburger Parteigenosse Hermann Koch, Instrumentenmacher, der sich als treues Mitglied des Sozialden. Vereins erwiesen hat und auch in Gewerkschaftsfragen nicht unbekannt war. Koch hatte sich das Eisene Kreuz 2. Klasse erworben. Die organisierte Arbeiterschaft Freiburgs wird dem leider zu früh verstorbenen Mitkämpfer ein ehrendes Andenken bewahren.

Baden.

bc. Aus der Badischen Landesversicherungsanstalt. Im Jahre 1916 waren bei der Badischen Landesversicherungsanstalt in Unfallfällen 31 Refurse gegen Urteile der Oberversicherungsämter anhängig. Erledigt wurden davon 28 Fälle, hiervon 3 durch Bestätigung der Urteile der Oberversicherungsämter, abgeändert wurden 6 Urteile, 13 Revisionen wurden anderweit erledigt, 4 wurden als verspätet oder als unzulässig abgewiesen, 9 durch Zurücknahme des Refurses. In Angelegenheiten der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung waren 21 Revisionen anhängig. In 7 Fällen wurden die Urteile der Oberversicherungsämter bestätigt, in 4 Fällen wurden die Urteile der Oberversicherungsämter abgeändert, anderweit wurden 5 Revisionen erledigt. In Krankenversicherungsangelegenheiten erledigten 11 Revisio-

die Magd das nicht, so kam sie ins Arbeits- oder Spinnhaus, wo sie mit fiederlichem Gesindel aufammen den ganzen Tag Welle spinnen mußte. Verließ sie die Stellung vor der ausgemachten Zeit — meist ein Jahr —, so drohte ihr das gleiche Schicksal. Auch bei sonstigen Verfehlungen war man jähnel mit dem Spinnhaus bei der Hand und gar schlimm hatte es das Dienstmädchen, wenn es keine Stellung fand. Es durfte nämlich von niemandem länger beherbergt werden als acht Tage nach dem Quartal; dann mußte es dem Richter gemeldet werden, der es entweder aus der Stadt als „lästigen Nichtstuer absetzte“ oder zu einem ehelichen Gewerbe anhielt. Solche „Schlenkerbraten“, die sich mit einem Spagietgang in denen Schenken, mit Tanzen und anderer Lustbarkeit gute Tage machten“, wurden im Polizeistaat des 18. Jahrhunderts nicht geduldet. Das Gesinde war der Herrschaft wegen da und in ihre Hand gegeben; nicht umgekehrt. Das betonten die Gesindeordnungen mit aller Deutlichkeit.

Die dienstbaren Geister aber wußten sich doch schon damals zu wehren und die „Dienstbotenfrage“ tauchte bereits am Horizont auf. „Dienstmädchetrach“ und „Dienstmädcherevellen“ waren im heiligen römischen Reiche deutscher Nation nichts Seltenes. Ein solcher Aufstand brach 1737 in Frankfurt a. M. aus. Eine Magd bei Barrentrapps hatte vor dem Abgang die Fenster nicht putzen wollen und war deswegen mißhandelt worden. Ihre aufgebrachtten Genoffinnen zogen zum Bürgermeister und entsetzten einen Riesenandal, bis der Schuldige Abbitte geleistet und 25 Taler Buße gezahlt hatte. Eine andere ähnliche „Staatsaffäre“ wurde von dem Jüngling und Ratsherrn Hermann Jacob Goethe, einem Weim des großen Dichters, hervorgerufen, der eine ungehörige Magd mit dem Staubfesen bearbeitet und durch den darauf entsetzten Zorn der Mädchen in eine bedrohliche Lage geriet. „Dienstbotenkauf“ brachte vielfach Spaltungen in Rat und Bürgerchaft hervor. Bei den Vermieterinnen taten sie sich heimlich zusammen und berieten, wie sie denen Herrschaften begegnen und sich in ihren Diensten verhalten sollten. Die Polizei war eifrig hinter solchen „Verjudungen“ her; häufig verhafteten die Stadtdiener die ganze Gesellschaft, und das „Lomplottierende Gesinde“ konnte dann bei Wasser und Brot im Gefängnis oder Arbeitshaus den Segen eines guten Dienstes schätzen lernen. Waren sie wieder in Freiheit, so trugen sie doch im Gefühl ihrer Unentbehrlichkeit den Kopf erst recht hoch. Die Frau war bald von ihnen abhängig und in Ruß wollten sie es ihr zuortun. Stets machten sie die Mode mit, tragen Fontangen und Reißfräse, langbehänderte „Dormösen“, „falschlierte“ Kleider und „Horne“ Schürzchen, schminkten sich, putzten sich, wollen nichts Grobes mehr anlassen, sind zu allem zu fein“, sagt eine Hausfrau 1788. Die Möglichkeit zu diesem Aufwande bieten die „Schwänkel-Rennnige“, „Schmuck- und Marktgroßen“, das „Eimergeld“, und wie sonst noch diese unrechtmäßigen Gewinne genannt werden mögen.

Die Dienstboten der guten alten Zeit.

Im Mittelalter war ein Dienstbotentwesen in unserem Sinne noch nicht ausgebildet. Zu groß war der Abstand zwischen Herrn und Knecht, die Zahl der dienstbaren Geister in einem vornehmen Haushalt zu groß, als daß sich ein persönliches Verhältnis hätte ausbilden können. Bürgerinnen ließen sich auf ihren Ausgängen von zwei Diennerinnen begleiten, wie auch noch im 18. Jahrhundert das „Nachtweien“ zu den Verrichtungen der „Junger-Magd“ gehörte. Die Löhne waren sehr gering; als Jahreslohn wird einmal ein Schilling und ein Hemd angegeben. Daß übrigens auch damals Tragödien zwischen Herrschaft und Dienstboten nicht ganz fehlten, dafür bietet der mittelalterliche Schwank vom „Gretlein zu Nichte“ ein lustiges Zeugnis. Zu Nichte war der Dienstag im Jahre, und das Gretlein will geben. Sie zankt sich heftig mit der Hausfrau und diese droht ihr, all den Schaden, den sie gestiftet, alles, was sie zerbrochen und verloren, vom Lohne abzuziehen. Doch die Magd hat auch allerlei Unrecht bei der Frau bemerkt, das sie anzeigen könnte und so einigen sich die beiden schließlich dahin, daß Gretlein für dreißig Pfennige, zwei Schube, sechs Ellen Leinwand und einen Schleier im Dienste bleibt. Auch von ärgeren Streitereien wird hier und da berichtet. So schmitt z. B. eine Kochschmiedfrau, die Bekaimin, ihrer Magd am 5. Februar 1500 die Nase ab und verfehle ihr Stiche in die Brust, wofür man sie nur 1 1/2 Taler ins Loch steckte. Von der Untreue, Freß- und Trunksucht, Faulheit und anderen Lastern der dienstbaren Geister können die Sittenprediger und Satiriker der Zeit, ein Geiler von Kaisersberg und Seb. Brand, gar nicht genug erzählen.

Bis ins 18. Jahrhundert hinein erfahren wir fast nur aus diesem Zerrspiegel enlofer Magelerei etwas über die Dienstboten. Mit aller nur winzigen Breite hat sich der Dresdener Prediger Peter Glafer in seinem zunächst 1504 erschienenen und dann öfters aufgelegten „Gesinde-Taufel“ darüber ausgesprochen, und es fehlt in seinem langen Sündenregister auch nicht einer jener Entfeger, die noch heute Mund und Herzen unserer Hausfrauen entfehen. Besonders über Verleumdung wird gesagt. „Wie viel Gesind, so viel Feind“, sagt Fischart, und Agidius Penningius betont 1665: „Anechte und Mäge reden ihren Herren und Frauen viel schändliches Dinges mit der Unwahrheit nach.“ Nach 1781 läßt Wilhelm Menagius die sechs Teufel aufmarschieren, welche fast in der ganzen Welt die heutigen Dienst-Mäge herrschen und verfehen, als da sind der Hoffart, der Diebs-, Hitzungs-, Kollöppige, Schiederhafte und Heuchler-Taufel.“ Der stehen freilich auch Ausnahmen gegenüber, die von den

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein neuer großer Angriff der Sarraill-Armee abgewiesen.

W.B. Berlin, 18. Mai. In Mazedonien wurde ein neuer großer Angriff der Sarraill-Armee abgewiesen. Nachdem die Angriffe im Cernabogen am 11. Mai blutig zusammengebrochen waren, setzte sofort eine neue starke Artillerievorbereitung ein, die sechs Tage hindurch anhielt und nur in den Nächten an Stärke ein wenig nachließ. Am 17. morgens steigerte sich das Artillerie- und Minenwerferfeuer zu außerordentlicher Heftigkeit. Zwei starke Angriffe gegen die Mitte der Cernabogenstellung folgten. Restlos und unter schwersten Verlusten für den Feind wurden sie abgewiesen. Vor der Front zweier Bataillone wurden allein 500 tote Franzosen gezählt. Im Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie und in erbittertem anderthalbstündigem Nahkampf wurde besonders von schlesischen Grenadiern, ostpreussischen und Garde-Regimenten außerordentliches geleistet. Eine große Zahl Maschinengewehre wurde erbeutet.

In den Kämpfen am 16. Mai um die Höhe 1248 nördlich von Manastir ist nachzutragen, daß auch dort 15 Maschinengewehre und Schnellladegewehre erbeutet wurden.

Englische Arbeiterführer verhaftet.

W.B. London, 19. Mai. (Nicht amtlich.) Mehrere Führer in dem Maschinenarbeiterstreik in Sheffield, Liverpool, Coventry, Manchester und London sind verhaftet und unter Anklage gestellt worden, daß sie die Munitionslieferungen hinderten.

Die Revolution in Rußland.

Das neue russische Ministerium.

Petersburg, 19. Mai. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Petersb. Tel.-Ag. Die Regierung und die demokratische Partei einigen sich über die Verteilung der Ministerposten: Fürst Lwow Ministerpräsident, Terestichenko auswärtige Angelegenheiten, Konowelow Handel und Industrie, Doinin Staatskontrollleur. Der Sozialist Skobelew Vizepräsident des Rates der Arbeiter und Soldaten, Arbeitsminister, Rechtsanwalt Peregetzew Justiz, der Sozialist Tschernow Ackerbau und der nationalsozialistische Sozialist Plechanow Verpflegung, Kerenski Krieg und Marine, Schingarew Finanzen, Tseretelli Post und Telegraph, Nekrasow Inneres, Manuilow öffentlicher Unterricht. Außerdem wurden Prof. Grimm und Fürst Schafarskoy Sekretäre der ersten Duma, als Kandidaten für die Ämter eines Ministeriums für die die konstituierende Versammlung betr. Angelegenheiten und für das Ministerium der öffentlichen Hilfeleistung aufgestellt.

Der russische Bauernkongress und der Friede.

W.B. Petersburg, 19. Mai. (Nicht amtlich.) Der Kongress der Bauern-Abgeordneten in Moskau hat am 2. Mai eine Entscheidung angenommen, in der er in Übereinstimmung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat eine internationale Sozialistenzusammenkunft zur Ausarbeitung der Friedensbedingungen für notwendig erklärt und die Meinung ausspricht, daß der Friede nur durch eine allgemeine Übereinstimmung der kriegführenden Völker beendet werden könne.

Die russischen Befehlshaber in Petersburg.

W.B. Petersburg, 17. Mai. (Nicht amtlich.) Meldung der Petersb. Tel.-Ag. Die Frontbefehlshaber, die Generale Alexejew, Brusilow, Gurfom, Dragomirov und Stacherbatshew hatten eine neue Besprechung mit der neuen Regierung, in deren Verlaufe der Ackerbauminister Schingarew einen ausführlichen Bericht über die Munitionsfrage und die Frage der Verpflegung des Heeres erstattete. Der Austausch der Ansichten ergab, daß sich in dieser Beziehung die Verhältnisse täglich merklich besserten.

Deutsche und englische Leichen-schändung.

Von Wilhelm Vios, M. d. R.

Am Freitag letzter Woche hat sich der Reichstag zu Beginn der Sitzung mit einer kleinen Anfrage über die englische Verleumdung beschäftigt, daß die deutsche Regierung seit aus Soldatenleichen ziehe; ein Mitglied des englischen Kabinetts, Lord Cecil, hatte diese in der Entente-Pressa verbreitete Gemeinheit als nicht unglauwürdig hingestellt. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann, der diese englische Regierungsausskunft als maßlos überlegte Lüge und bewußte Ehrabschneiderei brandmarkte, deutete auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß mit diesem niederträchtigen Schwindelmärchen England besonders bei den frommen Vätern des Orients Abscheu und Empörung gegen Deutschland wecken wolle. Diese Annahme dürfte zutreffen; denn es ist kein Zufall, daß gerade der eingeborene Vertreter Indiens auf der englischen Reichskonferenz, der Maharadscha von Bilanir, diese von der Northcliffe-Pressa zuerst aufgetragene Gemeinheit kreitgeschwätzt hat.

Der Maharadscha von Bilanir gehört zu jenen englischen Vätern, die in Ostindien eine sehr untertänige Rolle spielen, aber unter englischem Schutz um so intensiver die schönste Ausbeutung der ihrer Gewalt überlieferten Inder betreiben. Dieser Hanswurst glaubte im Namen von ganz Ostindien, den Deutschen wegen seiner erlogenen Behandlung von Soldatenleichen seinen „Abscheu“ ausdrücken und ihnen sagen zu müssen, daß sie in Indien für immer ausgespielt hätten.

Der Maharadscha von Bilanir hätte in seinem und im englischen Interesse besser getan, wenn er geschwiegen, denn er hat mit seiner stabschändlichen Leichenzerstückelung gegen England nun Anlaß gegeben, daß man sich daran erinnert, wie Engländer und Inder während des großen Aufstandes in Ostindien 1857 bis 1859 gegeneinander gewütet haben.

Bekanntlich sind im englischen Parlament seinerzeit die Scheuchtschreien zur Sprache gekommen, die Lord Elche, der Begründer der englischen Herrschaft in Ostindien, und der Generalgouverneur Lord Warren Hastings gegen die Hindus verübt hatten. Der erstere erschloß sich aus Gewissensbissen, der zweite wurde in einem jährigen Staatsprozeß zu dessen Kosten verurteilt. Wie wollen aus den Einzelheiten der Anklage nur hervorheben, daß die Inder die säumigen Steuerzahler mit ihren männlichen und weiblichen Angehörigen damals dadurch bestraft wurden, daß man ihnen ein etelbastes Insekt, den sogenannten Zimmermannskäfer, an die Gesichtsteile brachte, wo er sich festsaugte. Die mehr als unmensliche Ausbeutung und Unterdrückung der Hindus durch die englische Gewaltherrschaft brachte 1857 den großen Aufstand zum Ausbruch. Die Inder vergaßen nun den Engländern mit orientalischer Grausamkeit; ganze englische Familien wurden martervoll abgeschlachtet. Besonders tat sich der Nahrattenhäuptling Nana Sahib hervor; man hörte damals in ganz Europa mit Schauern von dem „Mutterkuchen von Calcutta“, der mit den Leichnamen englischer Frauen und Kinder angefüllt war. Aber als die Engländer den Aufstand niedermachten, waren sie ebenso grausam wie die Inder; als sie Delhi eroberten, richteten sie unter den Einwohnern ein Gemetzel an. Viele Gefangene wurden vor „blind geladenen Kanonen gebunden und weggeschleudert“, was für die Inder nach ihrem religiösen Glauben bedeutete, daß damit auch ihre Seele vernichtet sei. Ueber die Zahl und Grausamkeit der Hinrichtungen wurde sogar im englischen Oberhaus Beschwerde erhoben.

Schließlich sei noch daran erinnert, daß während der großen französischen Revolution von englischer Seite auch behauptet wurde, in Frankreich würden die Säute der vom Revolutionstribunal Verurteilten und Hingerichteten zu seinem Leder verarbeitet. Die Geschichte war wohl eine Erfindung der französischen Aristokraten, welche dem Haffe gegen die bürgerliche Demokratie entsprang; jedenfalls steht sie nicht historisch fest. Aber Carlhe schrieb noch 1836: „Von den blonden Perrücken und der Gerberei von Meudon wurde viel gesprochen; die blonden Perrücken wurden aus den Haaren quillotierter Frauen gemacht.“ Und er zitiert aus einem französischen Schriftsteller:

„In Meudon gab es eine Gerberei für Menschenhäute, für solche Häute von Guillotinierten, die des Schindens wert erschienen. Aus den Häuten wurde ein recht gutes Wollschleier gemacht, zu Hüten und anderen Zwecken. Die Haut der Männer übertraf an Bistigkeit selbst das Gamsleder; die Haut der Weiber dagegen war fast zu nichts gut, da sie im Gebebe zu weich war.“

Carlhe's Geschichte der französischen Revolution, in deren drittem Bande sich diese Erzählung findet, wird heute noch in Tausenden von Exemplaren verbreitet und zeigt uns, daß der englische Erfindungsgeist, dem man die Verurteilung deutscher Soldatenleiber in Schmieröl verdankt, nicht erst von heute ist.

Deutsches Reich.

Zurückziehung der über 45jährigen.

In dem Abg. Dr. Müller (Weinigen) ist unter dem 7. Mai folgender weitere Kreise interessierende Bescheid des preussischen Kriegsministeriums betreffend die Zurückziehung der über fünfundsiebzigjährigen Landsturmeute ergangen:

1. Nach dem Kriegsministerialerlass vom 19. 12. 16 sind diejenigen Landsturmeute von 45 Jahren und darüber aus der „vordersten Linie“ zurückzuziehen, die sich mindestens sechs Monate in dieser befunden haben. Unter der „vordersten Linie“ sind die am Kampfe unmittelbar teilnehmenden Truppen zu verstehen, im allgemeinen also die zum Kampfe im Schützengraben einsetzende Truppe, die Batterien und die im Kampfe unmittelbar mitwirkenden Hilfskräfte (Pioniere, Minenwerfer usw.). Nicht darin einbezogen sind aber alle rückwärtigen Formationen, wie Kolonnen (auch Munitionskolonnen), Etappen-truppen, Armierungstruppen usw. Hierdurch erledigen sich die meisten an Sie gerichteten Wünsche und auch die Frage, wie die geforderte sechsmonatige Dienstzeit in vorderster Linie zu verstehen ist. Zweifel darüber, was unter vorderster Linie zu verstehen ist, sind bei den Truppenteilen noch nirgends zur Sprache gebracht worden.

2. Der Abg., den die Leute einzuschlagen haben, falls sie glauben, noch zu unrecht an ihrer Stelle festgehalten zu werden, ist der, daß sie sich an ihre Vorgesetzten wenden. Anscheinend glauben viele Leute, wenn ihrem Wunsche nicht sofort Rechnung getragen wird, es sei dies Mangel an Fürsorge seitens ihrer Vorgesetzten, während diese nach der oben angeführten Bestimmung sie nicht entlassen dürfen. Sollte trotzdem irgendwo den Bestimmungen nicht entsprochen werden, so kann dem von Seiten des Kriegsministeriums nur nachgegangen werden, wenn die Truppenteile genannt werden. Wo dies geschehen ist, wird das Kriegsministerium die erforderlichen Feststellungen veranlassen.

3. Die Ablösung der alten Jahrgänge in dem oben angeführten Rahmen ist nahezu durchgeführt — im Monat Februar waren es noch rund 1000 Mann, deren Ablösung mangels Ersatzes noch nicht durchgeführt war. Die weitere Ablösung ist seitdem im Gange; es handelt sich also nur noch um eine geringere Zahl von Fällen, in denen tatsächlich ein Anspruch auf Ablösung besteht.

Verfassungsauswurf in Sachsen.

Im sächsischen Landtag verlangten alle Parteien eine Reform der Ersten Kammer. Die Fortschrittler forderten die Uebertragung der Reichstagswahlrechts auf Sachsen und die Sozialdemokraten verlangten die Einsetzung eines Verfassungsausschusses. Der Minister des Innern gab nur zu, daß die Erste Kammer reformbedürftig sei, lehnte im übrigen aber alle weitergehenden Forderungen ab. Die Antwort des Ministers hatte zur Folge, daß die Kammer einstimmig die Einsetzung eines Verfassungsausschusses beschloß, der auch sofort gewählt wurde.

Weitere Einschränkung der Branntweinerzeugung.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Dienstadtabendausgabe eine Bekanntmachung, durch welche die Verarbeitung Topimambur auf Branntwein bis auf weiteres verboten wird.

Das Elend des unehelichen Kindes.

Der Ausschuss des Reichstages für Bevölkerungspolitik hat nunmehr seine Forderungen zum Schutze der unehelichen Kinder wie folgt formuliert: 1. die der Erziehung und wirtschaftlichen Lage des unehelichen Kindes aus der Einrede des Mehrverbreiters entstehenden Nachteile zu beseitigen, eventuell durch entsprechende Verringerung des § 1717 B.G.B.; 2. die Empfängnisfrist des § 1717 im Sinne des § 1592 Abs. 2 B.G.B. festzusetzen; 3. bei Verneinung der Höhe der Unterhaltspflicht den Stand des Vaters zu

berücksichtigen; 4. die Unterhaltspflicht bis zum 18. Lebensjahre des Kindes zu erstrecken; 5. die Pfändung des Arbeits- oder Dienstlohnes aus Unterhaltsansprüchen unehelicher Kinder der Pfändung aus anderen Unterhaltsansprüchen gleichzustellen; 6. für die Verrichtung der Unterhaltsbeiträge ein vereinfachtes und schnelles, dem Verwaltungs-zwangsverfahren zur Verrichtung öffentlicher Abgaben ähnliches Verfahren einzuführen; 7. die Bestrafung unehelicher Väter, die sich der Unterhaltspflicht entziehen, aus § 361 Ziffer 10 St.G.B. sicherzustellen und durch Ausdehnung des § 362 St.G.B. auf diese Straffälle wirksamer zu gestalten; 8. die Bedingungen für die Annahme an Kindesstatt und die Führung des Vaternamens zu erleichtern; 9. Novellen zu den Militärverordnungen zu veranlassen, durch welche die Rentenzahlung an uneheliche Mütter und Kinder, nach dem Vorgang der B.G.B. vom 4. August 1914 zum Unterhaltsgesetz von 1888 (für die Familien der Kriegsteilnehmer) geregelt wird; 10. zur Ergänzung der Gemeindegliederung die Uebernahme der Fürsorge für die unehelichen Kinder und die Uebertragung der Generalvormundschaft auf die Kommunalverbände unter Ausbau des Vorführverfahrens für die Unterhaltsbeiträge und der ehrenamtlichen Einzelvormundschaft zu veranlassen, sowie Reichszuschüsse zu den Kosten der Erziehung (Einzelfamilien- und Anstaltspflege, Lehrverträge usw.) in Aussicht zu nehmen. Diese Anträge sollen in der Sommeression des Reichstags verhandelt werden.

Die halten's aus!

Im Jahresbericht der Diskontbank in Berlin findet sich folgende Gewinnberechnung:

Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeiträge	17 332 114,98 M.
Löhne der Angestellten	3 471 668,11
Zu verteilender Reingewinn	36 861 675,48

3 1/2 Millionen Mark Steuern bei fast 37 Millionen Mark Reingewinn — das ist wirklich auszuhalten — den Leuten geht im Kriege nicht schlecht. Wie sie aber noch klagen können, daß die Sozialdemokratie die Steuerlast für die Bekleidenden zu sehr anzuziehen wünscht — das ist beinahe unverschämte.

Der vorgeschlagene Proporz und die Sozialdemokratie.

Eine Resolution der bürgerlichen Mittelparteien des Reichstages will die Wahlkreise, die sich eines ganz besonderen Bevölkerungszuwachses erfreuten, mit einer „entsprechenden“ Vermehrung der Mandate bedenken. Nehmen wir nun an, daß die deutsche Bevölkerung 65—66 Millionen beträgt, so würden heute auf einen Wahlkreis durchschnittlich 163 000 Einwohner kommen. Auf 46 Wahlkreise kommen man heute etwa einen Wahlberechtigten zählen. Jeder Wahlkreis des Deutschen Reiches weist durchschnittlich etwa 36 000 Wahlberechtigte auf.

Seit 1910 wurde in Deutschland keine Volkszählung mehr vorgenommen. Ueber die Zahl der Wahlberechtigten liegt aber eine zutreffende Ziffer aus dem Jahre 1912 vor. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug in diesem Jahre 14 441 777. Bervollständigt man diese Ziffer mit 4,6, so erhält man die ungefähre Ziffer der Einwohner des Deutschen Reiches, nämlich 65—66 Millionen Einwohner. Unseren wahlstatistischen Berechnungen legen wir aber in erster Linie die Ziffern der Wahlberechtigten aus dem Jahre 1912 zugrunde.

Im Deutschen Reich sind sprunghaft emporgeschossen Berlin, Teltow und Niederbarnim, die Wasserfronte Bremen, Hamburg-Altona, der weisfällische Industriebezirk Bochum, Dortmund, die rheinländischen Bezirke Lempep, Elberfeld, Düsseldorf, Essen und Duisburg, Stadt und Land Köln, Mannheim, der Moingau: Frankfurt, Höchst, Wiesbaden, Offenbach, der Bezirk Hannover (Stadt und Land), Dresden (Stadt und Land), Chemnitz und das Vogtland, Leipzig (Stadt und Land), die Saalkreise, die oberhessischen Kreise Beulsen und Kattowitz.

Würden nun Berlin, Teltow und Niederbarnim zu einem Wahlkreis zusammengefaßt werden, so dürften nahezu eine Million Wahlberechtigter auf diesen großen Wahlkreis fallen. Der Groß-Berliner Wahlkreis würde dann etwa 28 Mandate erhalten müssen. In welcher Höhe dieser große Proporzwahlkreis mit sozialdemokratischen Mandaten ausgestattet wäre, ergibt man aus folgender Tabelle: Es waren in dem großen Berliner IV. Wahlkreise 82,6 Proz. der Einwohner sozialdemokratisch, im Berliner VI. Wahlkreise 80,6 Proz., im Wahlkreise Niederbarnim 71,9 Proz., Berlin V 70,4 Proz., Berlin III 66,2 Proz., Berlin II 59,9 Proz., Teltow 58,9 Proz. Ausschlaggebend wären die großen Wahlkreise Berlin IV und VI, Niederbarnim und Teltow-Bogkow. Auf 19 sozialdemokratische Mandate könnte man nach den Wahlsiffern des Jahres 1912 rechnen! Die Liberalen dürften 7 und die Konservativen höchstens 2 Mandate erhalten.

Die weisfällischen Industriebezirke Sagen, Jserlohn, Arnberg, Dortmund haben 1912 fast 400 000 Wahlberechtigte gehabt. Sie würden statt 4 etwa 11 Abgeordnete zu wählen haben. In Jserlohn waren 40,82 Proz. der Stimmen sozialdemokratisch, in Sagen 46,29, Dortmund 44,8 Proz. 5 Mandate würden in diesem Industriebezirk wohl auf die Sozialdemokratie fallen, 4 Liberale, 2 Zentrumsmänner. Dem Kreis Hannover-Linden gehörig 2 Mandate. Beide Mandate dürften in den Händen der Sozialdemokraten kommen.

Köln-Stadt und Land würde 4 Mandate erhalten, 2 Zentrumsmandate, 1 sozialdemokratisches und 1 liberales. Die rheinländischen Industriebezirke Lempep, Elberfeld, Solingen, Düsseldorf, Essen, Duisburg haben weit über eine halbe Million Wahlberechtigten und sie müßten etwa 15 Mandate erhalten. Die Sozialdemokratie würde vielleicht 6—7 Mandate in Besitz nehmen, das Zentrum 3, die Nationalliberalen 2, Fortschrittler 2. Dem Moingau mit Wiesbaden, Frankfurt a. M., Gomburg-Höchst, Hanau müßten 6 Mandate zugeteilt werden.

den. Erledigt wurden 9 Fälle; davon wurden in 4 Fällen die Urteile der Oberversicherungsämter bestätigt; in 2 Fällen wurden sie abgeändert, 3 Revisionen wurden anderweit erledigt, eine wurde zurückgezogen, 3 als unbegründet verworfen. Gegen die Geschäftsführung der Landesversicherungsanstalt wurden 2 Revisionen eingebracht; sie wurden ebenfalls verworfen. Im Jahre 1916 fanden 9 Sitzungen des Schlichtungsausschusses des Landesversicherungsamtes statt, an der Sitzung eines Spruchsenats schloß sich eine Sitzung des Beschlichtungsausschusses an. Die Zahl der Geschäftsnummern des Landesversicherungsamtes betrug 933. Der Aufwand für das Landesversicherungsamt betrug 7873 Mark.

Oberkirch, 18. Mai. Der Kaufmann Friedrich Moser verunglückte auf der Fahrt mit seinem Motorrad so schwer, daß er kurze Zeit nach dem Unglücksfall starb.

Hloedenbach, 18. Mai. In Hloedenbach stürzte das Scheutier ein und begrub das 34jährige Söhnchen des Landwirts Peter Götz unter sich. Dadurch wurde der Knabe so schwer verletzt, daß er in die Klinik nach Heidelberg verbracht werden mußte, wo er dem „Heidelb. Tagbl.“ zufolge starb.

bc. Hochhausen, 18. Mai. Der Volksschüler Anton Kienlein, Sohn des Landwirts, war von einem Baume, auf dem er Maifrüchte suchte, in die Tauber gefallen. Hauptlehrer Schöning von hier hat den Jungen vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet.

X. Lahr, 18. Mai. Beim Abladen von Baumstämmen ist der Arbeiter Mörhinger tödlich verunglückt.

bc. Herbolzheim, 18. Mai. Infolge eines am Mittwochabend im hinteren Weichstale niedergegangenen Wolkenbruchs brachte die Bleich plötzlich Hochwasser, das in der Nähe der Wallfahrtskapelle Maria-Sand einen Dammbruch verursachte. Der Feuerwehrgang es nach harter Mühe, die Durchbruchsstelle zu schließen.

oc. Willingen, 18. Mai. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Weiler in das Wohnhaus des Uhrmachers M. Steiger und zerstörte es vollständig. In Schonach und Lennsbromm wurde durch Hagelschlag erheblicher Schaden verursacht. In dem ergannenen Ort waren die Schlossen so groß, daß zahlreiche Fenster zertrümmert wurden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 18. Mai.

Ein probates Rezept gegen kinderfeindliche Hausbesitzer.

In der niederschlesischen Industriestadt Waldenburg hatte ein Familienvater mit seinem Hauswirt einen Konflikt wegen einer gesundheitsgefährlichen Wohnung, die er auf Grund eines amtlichen Gutachtens sofort räumen durfte. Eine im dritten Stockwerk liegende gesunde Wohnung wurde dem Mieter deshalb verweigert, weil für diese Wohnungen nur Familien ohne Kinder in Frage kämen. Diese Angelegenheit wurde in unserem dortigen Parteiblatt besprochen und auf Grund dieser Lesbriefe hat darauf der erste Bürgermeister der Stadt dem Hauswirt folgendes Schreiben zugehen lassen:

Verwaltungsrat der Stadt Waldenburg (Schl.), 6. Mai 1917.

Aus einem Artikel in der „Schlesischen Bergwoche“ ersehen wir, daß die Wohnungen im dritten Stockwerk Ihres Hauses nur an Familien ohne Kinder vermietet. Darin würde eine Schädigung des Allgemeinwohles liegen, die in der jetzigen Zeit, wo die heranwachsende Jugend den kostbarsten Schatz unseres Volkes bildet, doppelt zu verurteilen sein würde. Mit Rücksicht darauf, daß Sie auf Ihr Grundstück von uns eine Hypothek erhalten haben, fordern wir Sie auf, uns binnen einer Woche die Erklärung abzugeben, daß Sie die Wohnungen in Ihrem Hause an jeden ordentlichen Mieter abgeben, gleichgültig, ob und wieviel Kinder er hat.

gez. Dr. Erdmann, erster Bürgermeister.

Kann zur Nachahmung nur empfohlen werden!

Wie hat Abraham a. St. Clara in seinen Predigten gegen diese Unsitte gewettert: „beim Einlaufen läßt sich freilich viel prosperieren, aber wo bleibt das Gewissen?“ Ein eigenes Buch entsteht: „Die auf den Markt gehende, geschickte und allezeit fertig rednende Köchin“ mit der Devise: „Ich kaufe Gutes, doch genau, rechne redlich meiner Frau“, in dem „denen Einlauf-Köchinnen alle bescheidenen Rechnungen, so ihnen nur zuzuhören stehen können, als ob sie von kleinsten bis zum größten klar ausgerechnet, damit nicht allein die Köchinnen auf den Fleisch, Kohl, Gärtnerey und Dauern-Wäcker sich darnach richten, sondern auch die Frauen und Wirtinnen ihnen nachrechnen und also vor schädliche Irrungen, unredlichen Korbgeld und Schwänkepfennigen sich verwahren können.“

Es ist für die Jetztzeit sehr gut, daß man aus der „guten alten“ Zeit einmal solche Weisheiten ausgräbt, geben sie doch den Hinweis, daß der dienende Stand stets mit Vorschriften und Festlegungen an seinen Rechten gekürzt wurde. Sie zeigen aber auch, daß schon damals die Mädchen sich gegen Unrecht wehrten wie wir es tun.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier bezeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Oesterreich von Innen, das sechste erscheinende Heft der „Österreichischen Monatshefte“ (Leipzig und München, Preis 1,50 M. bean. 2,40 Kronen) enthält u. a. Beiträge von: Karl M. Danzer (Herausgeber von Danzers Armezeitung), Maximilian von Hoen u. I. Generalmajor, Aurel v. Dnicul (Witwiner Landtag), Otto Lederer (Deutsch-Französisch), Gustaf Groß (Vorsitzender des Deutschen Nationalverbandes), Alfons Graf Mensdorff-Pouilly (Partei der Rechten), Heinrich v. Bittel (Christlich-Sozial), Janes Jurek (Lobensicher Klub), Alfred v. Salban (Polen-Klub), Stanislaus v. Smolka (Partei der Rechten), Kyrylo Ljodynskyj (Östmann der Ukrainischen Legion), Theodor v. Sosnowski, Karl Kemner (Vorsitzender sozialdemokratischer Verband), E. R. Zentler (Deutsch-Französisch), Abenel Togholla (Tische). Es ist wohl das erste Mal, daß sich führende Persönlichkeiten der verschiedenen Parteien und Nationalitäten der österreichischen Monarchie zu einer gemeinsamen Veröffentlichung vereinigt haben.

Die Glade, Sozialistische Wochenchrift. Herausgeber: Karlus Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Das oben erwähnte Heft 7 enthält u. a. folgende Artikel: J. Meersch, Dr. H. R.: Das Zentrum am Scheidewege. Wilhelm Jansso, Die finnische Frage. Heinrich Cunow: Englands Wandlung. Johann Menge: Die Revolutionierung der Revolutionäre. II. Teil. Pöging: Die Neuenleiden nach dem Kriege. — Einzelhefte 10 Pf., vierteljährlich 3,50 M. bei allen Buchhandlungen und Buchverlagen.

* **Enten- und Gänsefeier.** Mehrfach wird irrtümlich angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänsefeiern keinerlei Beschränkungen unterliegt. Demgegenüber ist auf Bar. 18 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänzen beziehen. Demgemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

* **Straßenbahnunfall.** Gestern mittag gegen 1/3 Uhr sind auf der Linie Karlsruhe-Bahnhof, in der Nähe des Stephan- und Ludwigplatzes, zwei Wagenzüge der elektrischen Straßenbahn in voller Fahrt aufeinandergefahren. Der Unfall passierte an der Stelle, wo das Geleise für die Bahnpostwagen nach dem Postamt abzweigt. Allem Anschein nach ist die Weiche falsch gestellt worden, so daß der Wagen der Linie 2, der auf der Fahrt nach dem Bahnhof war, auf das andere Geleise geworfen wurde. Unglückslicherweise kreuzte im selben Augenblick ein Wagenzug der Linie 7, der vom Bahnhof kam, diese Abzweigungsstelle, so daß beide Wagen mit voller Wucht aufeinander rannten. Der Anprall war so stark, daß die beiden vorderen Plattformen und Führerstände vollständig zertrümmert und ineinandergeschoben wurden. Trotzdem die Wagen beider Linien stark besetzt waren, blieb der Unfall ohne weitere schweren Folgen für die Insassen. Nur die Wagenführerin der Linie 7 und ein kleiner Junge, der auf der vorderen Plattform des einen Wagens stand, sollen Verletzungen davongetragen haben. Alle übrigen Fahrgäste, die bei dem Anprall ordentlich durch einandergerollt wurden, kamen glücklicherweise mit einigen Beulen davon. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll den Weichenführer treffen, der es unterlassen hatte, die Weiche richtig umzustellen.

Na. Die Zufuhr von frischen Spargeln ist in den letzten Tagen so stark gewesen, daß auf den Märkten große Mengen unterverkauft geblieben sind, trotz des verhältnismäßig billigen Preises von 70 Pf. für erntefähige Ware. Die geringe Kaufkraft für Spargeln ist wohl auf die vielfach verbreitete Meinung zurückzuführen, daß die Spargeln infolge des großen Angebots noch im Preise sinken würden. Diese Annahme ist unzutreffend. Da der Erzeugerpreis von der Reichsstelle auf 60 Pf. für das Fund beste Sorten Spargeln festgesetzt ist, wird nicht damit zu rechnen sein, daß diese Ware im Kleinverkauf auf den Märkten unter 70 Pf. abgegeben werden kann. Umso weniger als die Spargelzüchter Gelegenheit genug haben, ihre Waren an Großhändler zu verkaufen, welche dieselben nach den Städten des Rheinlandes und Norddeutschland zu wesentlich höheren Preisen abzugeben in der Lage sind. Es kann also dem städtischen Publikum nur geraten werden, die jetzige Zeit des starken Angebots von Spargeln zum Einkauf von Wintervorräten dieser Gemüsepflanzen zu benutzen. Billiger werden die Spargeln auf keinen Fall. Dagegen liegt die Gefahr nahe, daß durch einen Witterungsumschlag die Spargelzuzufuhr erheblich nachlassen und der Preis dann in die Höhe geht. Um Einbußen der Spargeln ist jetzt die günstigste Zeit. Man greife also zu, ehe es zu spät ist.

* **Die Bekämpfung des Unkrauts durch die Schuljugend.** Das Unterrichtsministerium gibt bekannt, daß an den Tagen, an denen die Arbeit nachmittags vorgenommen wird, der Unterricht auch am Vormittag ausgesetzt werden kann, um die Verwendung der Schüler in den häuslichen Betrieben zu ermöglichen.

* **Im Feldpostverkehr** werden bekanntlich nichtamtliche Einschreibebriefe nicht befördert. Abweichend hiervon sind fortan als „Feldpostbrief“ bezeichnete, verschlossene und vollständig freigeordnete Einschreibebriefe an Heeresangehörige und Beamte in den Generalgouvernements Belgien und Warschau und von diesen zugelassen.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung

vom 18. Mai 1917.

Vermächtnis. Nach Mitteilung Großk. Notariats III hier hat die am 18. März 1917 verstorlene Witwe des Hausmeisters Friedrich Bielschmeier Friederike geb. Kraus, in einem öffentlichen Testament vom 20. Dezember 1915 der Stadtgemeinde Karlsruhe 3000 M. vermacht. Der Stadtrat nimmt hieron dankbar Kenntnis.

Errichtung eines städtischen Gartenamts. Zur Beforgung der zur Bepflanzung, Bewirtschaftung und Verwaltung der städtischen Gärten einschließend des Stadtparks und der öffentlichen Anlagen einschließend der städtischen Friedhöfe sowie der auf Privatgrundstücken errichteten Volksgärten verbundenen Geschäfte der Stadtverwaltung wird ein „Städtisches Gartenamt“ errichtet. Dieses Amt ist dem Stadtrat unmittelbar unterstellt. Sein Vorstand führt die Amtsbezeichnung „Städtischer Gartendirektor“, sein Stellvertreter „Städtischer Garteninspektor“. Die „Städtische Gartendirektion“ fällt mit der Errichtung des „Städtischen Gartenamts“ weg.

Gemüse- und Getreidebau. Eine etwa 2500 Quadratmeter große Weidenfläche beim städtischen Märkert in Welscheneurett ist zur Gemüseanpflanzung hergerichtet und mit Einrichtungen zur Verleistung (Düngung) mit Kanalwasser versehen worden. Weitere 5000 Quadratmeter daselbst werden mit Mais (Welschensort) bepflanzt.

Ergänzung städtischer Kommissionen. Der städtische Gartendirektor Friedrich Scherer wird zum Mitglied des „künstlerischen Beirats für Stadterweiterungspläne (Städtebau)“ ernannt.

Verfällige Inventurbehörden (Ortsgerichte). Kaufmann August Schmitt wird mit sofortiger Wirkung zum Mitglied des Ortsgerichts II ernannt.

Dankfagungen. Gedankt wird dem Verband der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften im Großherzogtum Baden für die Einladung zu seinem am 24. Mai d. J. hier stattfindenden 33. Verbandstag, dem Herrn Oberlehrer E. Sattler für Heberzeugung eines Abdrucks seines Aufsatzes „Die Hungersnot von 1916-1917“ an das städtische Archiv und dem Herrn Karl Maurer für einen dem Stadtpark als Geschenk zugewendeten Papagei.

Kriegsbekleidung.

Wie die gesamte Ernährung der städtischen Bevölkerung heute von einer Stelle aus — durch das städtische Nahrungsmittelamt — geregelt und in Fluß gehalten wird, so ist auch für die nicht eckbaren Bedürfnisse der Gesamtheit eine Zentrale geschaffen worden; die Bekleidungsstelle. Streng genommen ist zwar die Bezeichnung: dieses Verwaltungsapparates unvollständig, denn außer Bekleidungsstücken aller Art unterziehen dieser Stelle auch die Regelung des Bezugs von Rohlen, Petroleum, Holz, Leber usw. Die Hauptarbeit allerdings erfordert die Lösung der Bekleidungsfrage. Hier ist es nicht allein, wie bei den anderen genannten Gegenständen, die Ausstellung und Prüfung der Bezugsangebote, die ein gewaltiges Maß von Mühe und Arbeit beanspruchen, sondern vor allem das Wiederinsandsetzen und der Verkauf gebrauchter Bekleidungsstücke aller Art.

Welch großen Umfang diese Bekleidungsfrage angenommen hat, ist daraus zu ersehen, daß der größte Teil der Räumlichkeiten im „Goldenen Ochsen“ (Raisersstraße 91), der für die Bekleidungsstelle gemietet wurde, in Dienste dieses Kriegszweiges stehen und nur ein geringer Teil der vielen frühesten Gastzimmer den Verwaltungszwecken dienen. Sämtliche in den Anlaufstellen der Douglasstraße und im städtischen Leihhaus abgelieferten getragenen Weiber und Schuhe werden nämlich dem „Goldenen Ochsen“

zugeführt und dort so gut als möglich wieder instand gesetzt bzw. als Material verwertet.

Nach ihrer Einlieferung kommen sämtliche Bekleidungsstücke einschließlich der Schuhe in einen großen Desinfektions- und Reinigungsraum, wo alle in den meist „gut gelagerten“ Sachen über den Bazillen und sonstiges lebendes Inventar getötet und unschädlich gemacht werden. Dann erit werden die Bekleidungsstücke den einzelnen Werkstätten zur weiteren Behandlung übergeben. Während die Konfektion in den 3. Stock manbert, wo 10 in der Fließbandarbeit besonders bewanderte Personen beschäftigt sind, kommen die mehr oder weniger unbedienten Stiefel und Schuhe in die in 3. Stock befindliche Schuhmacherei, wofür Jünger Hans Sachs' sich der Reparaturbedürftigen liebevoll annehmen.

Was in diesen Werkstätten gezeitet wird, das offenbart sich in den zu ebener Erde gelegenen Verkaufsräumen.

Die früheren großen Vierlokale, in denen zu Friedenszeiten feuchtschneidende und lärmende Bodierieberei gezeitet wurden, sind mit überraschender Schnelligkeit in Verkaufsräume umgewandelt worden, in denen in musterhafter Ordnung all die Erzeugnisse der Wäsche- und Modindustrie des Hauses zum Verkauf ausgestellt sind. Eine Abteilung für Herrenkleider, ein Raum für Damenkonfektion (Kleider, Leibwäsche) und ein Raum für Schuhwerk; alles einfach und gebiagen, einschließend der mit großen Spiegeln ausgestatteten, durch schwere Vorhänge verblendebaren Umkle- und Probierabteilungen. Die Auswahl in den einzelnen Abteilungen ist recht groß. So sieht man in der Damenabteilung Bekleidungsstücke von der einfachsten Kattunschürze bis zum wertvollen, im neuen Zustand mit schwerem Gold bezählten Damen-Rohitum. In der Herren-Abteilung gibt es Kleider für Zivil, wie für Militär. Daß auch hier zum Teil recht schöne Sachen zu haben sind, beweist das Remontrierstück, ein Pelzmantel, der heute noch unter Brüdern seine 100 M. wert ist. Und erit das Schußlager. Rom einfaches, schweres Holzkleider bis hinaus zum gepolerten, hoch-eleganten, aus Friedenszeiten stammenden lauglänglichen Offizierspraketstiefel stehe sie in den Regalen, die braunen und schwarzen „Unterarten“ aller Größen. Jedes einzelne dieser Paare dürfte seine Geschichte haben. Aber das ist nebensächlich, die Hauptsache ist, daß alle diese Stiefel und Siefelchen ganz und wasserdicht sind; auf ein paar Meiler und Meilen mehr oder weniger kommt es hier ebenso wenig an, wie auf etwaige Ansprüche auf die „Form“, die denn auch in den seltensten Fällen sich bemerkbar machen. Es wird alles gekauft; wenn die Größe nur einigermaßen mit der Länge des Fußes übereinstimmt.

Was diese zum Verkauf kommenden Bekleidungsstücke besonders begehrt macht, das ist der billige Preis all dieser Kleider und Schuhe, die im neuen Zustand bekanntlich nur zu ganz schweren Preisen zu haben, für viel also in der jetzigen Zeit unerschwinglich sind. Und daß es viele sind, denen auf diese Weise aus der Not geholfen werden kann, das zeigt nicht allein der monatliche Umsatz von 20 000 M. in der Kleiderverkaufsstelle, sondern auch der gemaltige Andrang, der besonders an den Samstags-Abenden außerordentlich stark ist. Es wäre deshalb bringend zu wünschen, wenn getragene Bekleidungsstücke noch mehr als bisher bei den Anlaufstellen abgeliefert würden. Die Bekleidungsstelle, die mit all ihren Nebenämtern unter Leitung des Herrn Steinel steht, sorgt dafür, daß diese Sachen in die Hände der Minderbemittelten kommen. Die Ablieferung getragener Bekleidungsstücke — auch die geringsten Sachen werden angenommen — ist also auch ein Stück Kriegshilfe, Kriegsfürsorge!

Veranstaltungen.

* **Konzert im Stadtpark.** Samstag, 20. Mai d. J., nachmittags von 4-7 Uhr, finden bei schönem Wetter im Stadtpark, Volksmusikliche Aufführungen der Kapelle des ersten Groß-Bataillons, Leibgardiere-Regiment Nr. 109, statt, für welche ihr Leiter ein ausgezeichnetes reichhaltiges Programm zusammengestellt hat. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. Näheres im Anzeigenteil.

* **Arbeiterbildungsverein.** Heute (Samstag) abend 8 1/2 Uhr findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, ein Vaterländischer Vortragabend unter Leitung des Herrn Hoftheaterspielers Otto Kienrich statt. Ihre Mitwirkung haben gütig zugesagt: Hr. Irene Kautz, Opernsängerin (Heidelberg), und die Mitglieder des Großk. Hoftheaters Hr. Annemarie Herth, die Herren Hofopernsänger Karl Giesler, Hofkapellmeister Rudolf Esfel und Paul Müller und Albert Böhminger (Karlsruhe). Der Wirtsaltern ist ein Einführungsrecht in beschränktem Umfange gestattet.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Auf das heute Samstag abend im „Kolloseum“ stattfindende Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Hinterbliebenen der aus dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden des 1. Bad. Leibgardiere-Regiments wird nochmals hingewiesen. Wie bereits mitgeteilt, werden bei dieser Veranstaltung, bei einer guten Besuch schon des guten Zweckes wegen zu wünschen ist, mit: Die Herren Hofopernsänger Josef Schöfel (Sesang), Hofkapellmeister Felix Baumback (Deklamation) — dieser wird u. a. eine selbstgedichtete Kriegsballade vortragen, welche die Soldaten der Leibgardiere feiert —, die Hofkapellmeister Oskar Voigt (Violine), Trautwetter (Cello), Spittel (Fagot), sowie Herr Ulrich Kuffner (Klavier). Eintrittskarten im Klubierhaus 3. Rang, Karl Friedrichstraße am Rondeplatz, sowie bei Hofkaffeeant Schäfer, Erbringsenstraße 22.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. (Angegeben ist der Preis für Sperrst. 1. Rht.)

Samstag, 19. Mai. B. 56. „Bastien und Bastienne“ — „Saibe“. 1/2-10 Uhr (4,50 M.).
 Sonntag, 20. Mai. C. 57. „Undine“. 7 bis geg. 11 1/2 Uhr (4,50).
 Montag, 21. Mai. B. 57. „Doktor“. 7 bis gegen 10 Uhr (4 M.).
 Dienstag, 22. Mai. A. 59. „Eufanens Geheimnis“ — „Die letzte Nacht“. 1/2-10 Uhr (4,50 M.).
 Mittwoch, 23. Mai. C. 58. Zum erstenmal: „Der Weg zur Hölle“. 1/2-10 Uhr (4 M.).
 Donnerstag, 24. Mai. A. 60. „Der Zigeunerbaron“. 7-10 (4,50).
 Freitag, 25. Mai. C. 59. „Die verlorne Tochter“. 1/2-10 (4 M.).
 Samstag, 26. Mai. B. 58. „Der Kaufmann von Venedig“. 7 bis nach 11 1/2 Uhr.
 Sonntag, 27. Mai. 62. Somborborst. „Der Rosenkavalier“. 1/2-10.
 Montag, 28. Mai. B. 59. „Der Barbier von Sevilla“ — „Mein Jhas Blumen“. 1/2-10 Uhr (4,50 M.).
 Dienstag, 29. Mai. A. 61. „Sonna“. 1/2-10 Uhr (4 M.).

* **Hoftheater.** Für den ersten Pfingstfeiertag, Sonntag, den 27. Mai, wird der „Nofentavaler“ von Richard Strauss rezeinsubiert. Der Vorverkauf für diese Vorstellung bei angelegener Plakette findet statt: für die Plakette am Samstag, 19. Mai, nachmittags 3-1/2 Uhr (C. 1, 2) und für die übrigen Plakette vom Montag, 21. Mai, vormittags 10 Uhr an.

Rechte Nachrichten.

Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean.

BB. Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) 8 Dampfer mit 21 000 BRT. Unter den verschiedensten Schiffen befindet sich u. a. der portugiesische Dampfer „Bouretto“ (früher deutscher Dampfer „Lübeck“, 1738 Tonnen) mit Wein und Kakao nach Rouen. Von den übrigen verschiedensten Schiffen hatten geladene: 8 Dampfer 2000 Tonnen Kohlen für die englische Marine

Erz nach England, 1 Dampfer 4900 Tonnen Rohstoffe nach England und 1 Dampfer 7800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich.

Sicherstellung der Hofverpflegung.

W.B. Berlin, 18. Mai. Das Kriegsernährungsamt ist bekannt: Vom 1. Juni ab tritt im Interesse der Sicherstellung der Hofverpflegung des Heeres eine allgemeine Herabsetzung der Hofverpflegung für Zivilpferde auf 3 Pfund täglich ein.

Neuorientierung in Mecklenburg.

W.B. Neustrelitz, 19. Mai. (Nicht amtlich.) Die „Landeszeitung“ für die beiden Mecklenburg veröffentlicht einen Erlass des Großherzogs, in dem erklärt wird, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Klärung der Verfassungsfrage geeignet sei.

Prozeß Adler.

Mien, 19. Mai. Der Gerichtshof wies gestern den Antrag des Verteidigers Harnner gegen die Zuständigkeit des Ausnahmegerichtshofes ab. Nach Verlesung der Anklageschrift begann das Verhör des Angeklagten.

hierauf unter heftigen Ausfällen gegen den ehemaligen Justizminister Hohenburger die Vorgänge im Parlament aus dem Jahre 1898 anlässlich der Debatte über die § 14-Berordnungen, durch welche im Verein mit der Verordnung vom 25. Juli 1914 das Ministerium die Verfassung zertrüßte habe.

Barbarische französische Straftat.

W.B. Berlin, 18. Mai. Die barbarische und ungesetzliche Straftat der Franzosen gegenüber den Gefangenen erhielt aus einem Urteil des Kriegsgerichts in Tours, das das „Journal de la Vieille“ bekannt gibt.

Die Engländer verwenden Dum-Dum-Geschosse.

W.B. Berlin, 19. Mai. Ein am 4. Mai von den Deutschen bei Bullecourt gefangen genommener Oberleutnant der englischen R. W.-Pioniere führte in seinem Revolver Dum-Dum-Geschosse bei sich.

Das englische Wahlreformprojekt.

Saag, 19. Mai. Die wichtigsten Punkte bei dem Entwurf zur englischen Wahlreform sind folgende: Männer können das Wahlrecht erhalten, wenn sie 6 Monate an einem Orte wohnen oder für Geschäfte Räumlichkeiten verwenden.

die mindestens 10 Pfund per Jahr Miete kosten. Frauen von 30 Jahren und darüber werden das Wahlrecht erhalten, ebenso Soldaten und Matrosen, denen auch Gelegenheit gegeben wird, in ihrer Abwesenheit andere für sich stimmen zu lassen.

Der rumänische Sozialistenführer Rakowski in Petersburg.

W.B. Petersburg, 18. Mai. (Pet. Tel.-Ag.) Mitteilung des Arbeiter- und Soldatenrats. Heute morgen nahm an der Sitzung des Vollzugsausschusses Rakowski, der Führer der rumänischen Sozialdemokratie, Mitglied des zwischenstaatlichen Sozialistenbureaus und der zwischenstaatlichen sozialistischen Kommission in Bern teil.

Rakowski wurde vom Präsidenten und den anwesenden Mitgliedern des Ausschusses herzlich begrüßt. Er antwortete in seiner doppelten Eigenschaft als zwischenstaatlicher Sozialist und als Mitglied der russischen sozialistischen Partei.

Berantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

Bekanntmachung

Die öffentliche Versteigerung des diesjährigen Grasenstranges der Karlsruher Lokalbahnen findet an den nachstehenden Tagen in 38 Losen statt.

Die einzelnen Lose sind durch Anschlag an den Stationsgebäuden der Lokalbahn bekanntgegeben.

Zusammenkunft der Steigerer bei den Stationen: Mittwoch, den 23. Mai, vorm. 9.00 Uhr Friedrichstal, 9.30 Uhr Staffort, 10.00 Uhr Stutenvee, 11.00 Uhr Seegrabenbrücke, 11.30 Uhr Blanteloch, 2.00 Uhr Büding, 3.00 Uhr Sogsfeld.

Donnerstag, den 24. Mai, vorm. 8.15 Uhr Bahnhof Grünwinkel, 8.30 Uhr Ortsausgang Grünwinkel, 9.45 Uhr Gorchheim, 10.15 Uhr Mörsch, 11.30 Uhr Gasthaus „Lamm“ in Biefesheim.

Die Versteigerungsbedingungen werden jeweils vom Beginn der Versteigerung bekanntgegeben. 1588

Karlsruhe, den 18. Mai 1917. Städt. Bahnamt.

Aushilfskellnerinnen und Spülfrauen für jeden Sonn- und Feiertag gesucht.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe. Jähringerstraße 100, 3. St. 1565

Sendet Karten ins Feld.

Atlas der Westfront. 5 farbige Karten von 1. Ostende-Arras, 2. Laon-Reims, 3. Reims-Verdun, 4. Toul-Nancy, 5. Kolmar-Belfort. Atlas der Ost- und Südostfront, 5 farbige Karten von 1. Nordwestrussland, 2. Südwestrussland, 3. Rumänien, 4. Mazedonien, 5. Aegypten. Preis jedes gebundenen Taschen-Atlas 1 Mark.

Buchhandlung Volksfreund

Luisenstrasse 24, Telephon 128.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Erka Sophie, B. August Meier, Fabrikarbeiter. Erna, B. Paul West, Bäcker. Heiratungen. Johannes Margarithus Schlicher, Kaufmann, und Emilie Reumacher, Wilhelm Ferdinand Emil Berner, technischer Assistent, und Luise Ella Bömer, Heinrich Scheffel, Schmelzmeister, und Hermann Müller, Pflanzensammler, Friederike geb. Kammacher, Sulzfeld, Otto Emil Meyer, Schlosser, und Karoline Luise Bader, Weingarten, Emil Kraus, Fabrikarbeiter, und Cäcilie Emilie Schwarz geb. Holstein.

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe hat den

Giro- und Scheck-Verkehr

eingeführt. Bei dem grossen Kreis ihrer Kunden (rund 60000 Einleger) und bei ihren Verbindungen mit anderen Sparkassen und mit Banken vermag die Sparkasse bargeldlose Zahlungen in weitgehendstem Masse zu vermitteln.

Auf Girokonto können Einzahlungen jeder Art geleistet, können Gehalte, Zinsen, Mietzinsen überwiesen werden, ohne dass sich der Girokunde auf die Kasse zu bemühen braucht. Die Kasse leistet auf einmalige Anweisung wiederkehrende Zahlungen für Rechnung des Girokunden wie Hypothekenzinsen, Mietzinsen, Steuern, Umlagen und dergl. 1587

Die Giro Guthaben werden mit 3 1/2 % verzinst. Zu jeder weiteren Auskunft ist die Sparkassenverwaltung gerne bereit.

Gewerkschafts-Kartell

Karlsruhe. Dienstag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 18. Vertreter-Versammlung. Tagesordnung: Die Kartell-Konferenz in Offenburg.

Grasversteigerung!

Am nächsten Montag, den 21. Mai 1917, wird das Gras der Sitzkanal- und Hofenringdämme öffentlich versteigert. Zusammenkunft: Morgens 8 Uhr am Hofeneingang (Altebrücke). 1582

Zweizimmer-Wohnung

Bachstraße 52. 2. St., mit allem Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst im Laden. 1228

Herrren-Socken

von 35 Pfg. an. Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34, 1 Tr. 1486

Radspänner

Gans Hunsinger, C.M. Radspänner gesucht. Hans Hunsinger, C.M. Radspänner gesucht. Hans Hunsinger, C.M. Radspänner gesucht.

Wer verkauft gegen netto Kaffe Schlingenleiste bis zu 4500 m auch in klein. Mengen, ferner Stahlmuller 1587 Kipwagen von 7/8 bis 10 m Inhalt u. 2 Lokomotiven dazu. Angebote erbitten Gebrüder Eichelgrün Strassburg i. Elz.

Buchhalter und Korrespondent

für dauernde Stellung gesucht. Genaue Offerten mit Zeugnissen und Ansprüchen erbittet

Bantheus Göß

Karlsruhe. 1592. Zu kaufen gesucht ein alter Kinderwagen oder ein Gestell, auch einzelne Räder, zur Verwendung für Gartenarbeit. Eventl. gegen Umtausch für ein schönes Aquarium. Angebote unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht. Arbeiterinnen

werden fortwährend angenommen in der Lumpen-Sortieranstalt S. Nachmann Durlach, Pfingstraße 28.

3-4 Häuten

sind mit oder ohne schöne Jungen zu verkaufen. 1584 D. Schweizer, Bielandsstr. 25.

Thürmer-Pianos. Außergewöhnlich gute, schöne und preiswerte Pianos mittlerer Preislage. Alleinst. Vertretung: Ludw. Schweisgut Hoflieferant 4 Erbprinzenstr. 4 1215

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Jackenkleider 156.75 an Kleiderrocke 114.75 an Schwarze Jacken 19.75 an Frühjahrsmäntel 19.75 an Wasserdichte Ripsmäntel 139.75 an Unterröcke 127.25 an Bodennäntel u. Pelzerinnen für Damen und Herren. Weiße Blusen 11.45 an Schwarze „ 3.90 Farbige „ 11.25 Füll- und kunstseidene Blusen in großer Auswahl. Aus Seide: 1622

Haus- und Küchen-Mädchen

sucht 1595 Städtisches Krankenhaus Karlsruhe

Residenz-Theater Karlsruhe Waldstr. Täglich ununterbrochen Vorstellungen von 3 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends. Samstag, den 19. bis Dienstag, den 22. Mal. Erstaufführung! Henny Porten in Christa Hartungen

Benjamins Abenteuer Hauptdarsteller: Anna Müller-Linke Julius Sachs Lizzy Glesen Oskar Steinbeck. Bauschöpfungen in Sevilla Interessant. Hella Moja ab kommenden Mittwoch in Wendte-Lawinen stürzen. 1591

Benjamins Abenteuer Hauptdarsteller: Anna Müller-Linke Julius Sachs Lizzy Glesen Oskar Steinbeck. Bauschöpfungen in Sevilla Interessant. Hella Moja ab kommenden Mittwoch in Wendte-Lawinen stürzen. 1591

Benjamins Abenteuer Hauptdarsteller: Anna Müller-Linke Julius Sachs Lizzy Glesen Oskar Steinbeck. Bauschöpfungen in Sevilla Interessant. Hella Moja ab kommenden Mittwoch in Wendte-Lawinen stürzen. 1591

Benjamins Abenteuer Hauptdarsteller: Anna Müller-Linke Julius Sachs Lizzy Glesen Oskar Steinbeck. Bauschöpfungen in Sevilla Interessant. Hella Moja ab kommenden Mittwoch in Wendte-Lawinen stürzen. 1591

Benjamins Abenteuer Hauptdarsteller: Anna Müller-Linke Julius Sachs Lizzy Glesen Oskar Steinbeck. Bauschöpfungen in Sevilla Interessant. Hella Moja ab kommenden Mittwoch in Wendte-Lawinen stürzen. 1591

Benjamins Abenteuer Hauptdarsteller: Anna Müller-Linke Julius Sachs Lizzy Glesen Oskar Steinbeck. Bauschöpfungen in Sevilla Interessant. Hella Moja ab kommenden Mittwoch in Wendte-Lawinen stürzen. 1591

P. T.  **P. T.**

Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Erstaufführung!

Erna Morena

in ihrem neuen Film

Die Zigeunerbaronin.

Schauspiel in 3 Akten
ferner

Episoden aus der 1586

Schlacht an der Somme

Räumung eines Franzosennestes durch
Flammenwerfer und Nebelbomben. Sturm-
angriff im vordersten Schützengraben usw.
Unsere Heldensöhne im Kampfe gegen die
Uebermacht der Feinde bis zum Siege.

Nicht zu verwechseln mit den bekannten
Kriegsberichten.

Stadtgarten Karlsruhe.

Bei schönem Wetter

Sonntag, den 20. Mai 1917, nachm. von 1/4 4-1/2 7 Uhr

Volkstüml. Musikaufführungen

angeführt von der 1585

Kapelle des 1. Inf.-Bataillons, Leibgren.-Rgt. 109

Musikleiter: Herr Oscar Lucas.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Nachkarten und
von Kartenheften sowie Soldaten von Feld-
weibel abwärts 30 Pf.
Sonstige Personen 60 "

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Programm 10 Pfennig.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Museumssaal.

Dienstag, den 22. Mai, abends 8 Uhr

Lichtbildervortrag

von Kapitänleutnant a. D. van Bebber

Unser Kreuzergeschwader

Erebnisse, Tätigkeit und Heldenkampf.

Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— in der
Hofmusikalien- Kaserstrasse 159,
handlung **Fr. Doert**, Eingang Ritterstr.

Studierende und Schüler erhalten
Preisermäßigung im Vorverkauf: anstatt
Mk. 3.— Mk. 2.—, Mk. 2.— 1.50, Mk. 1.— 75 Pf.

und an der Abendkasse.

Am

Pfingstfesttag, den 26. Mai d. J.

bleiben die Geschäftsräume der unter-
zeichneten Banken und Bankiers

geschlossen.

Karlsruhe, den 19. Mai 1917.

Veit L. Homburger
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Karlsruhe
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
Strauss & Co.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft. 1583

Bekanntmachung.

Kochkurse für junge Mädchen betr.

Der Bad. Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stod des Haines
Kriegsstr. 122 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohn-
hafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren,
mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Koch-
und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Uebernahme einer
Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden drei Kurse von
vier Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen ver-
anstaltet. Die Teilnehmerinnen haben lediglich den Betrag von
60 Mark für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 15 Mark als
Entgelt für ihr Mittagessen zu entrichten. Für unbemittelte
Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, können auf
Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohlthätig-
keitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der nächste Kurs wird am 1. Juni 1917 eröffnet.
Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden noch
bis zum 21. Mai d. J. beim Sekretariat des Volkshul.-Rektorats
(Hebel-Schule, Kreuzstraße Nr. 13, 3. Stod, Zimmer Nr. 27)
während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 12. Mai 1917. 1587

Der Stadtrat.

Landwirte!

Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Mengkorn.

Den Pferden, die unter ständigen schwersten Anstren-
gungen unseren Truppen an der Front Munition und
Proviand ununterbrochen zuführen haben, fehlt es an
dem notwendigen Kraftfutter.

Der Bedarf muß unter allen Umständen gedeckt
werden.

Das Heer hofft vertrauensvoll auf Euch, daß Ihr die
erforderlichen Mengen zur Verfügung stellen werdet. Große
Einsparungen und Opfer werden Euch dadurch auf-
erlegt. Aber der Dank und die Anerkennung des Vater-
landes wird Euch gewiß sein. Landwirte! Galtet Euch
vor Augen: Es geht auch hier um's Ganze! Verlagt die
Leistungsfähigkeit der Heerespferde, so wird der Gesamt-
erfolg gefährdet. Das werdet Ihr nicht wollen.

Durch jedes nicht unbedingt notwendige Korn,
das Ihr an Eure Pferde oder Euer Vieh verfüttert,
hilft Ihr unsern Feinden. Durch jedes Korn, das
Ihr dem Heere gebt, helft Ihr zum endgültigen
Siege beitragen.

Liefert darum sofort alles irgendwie
entbehrliche Futtergetreide an die Maga-
zine der Proviantämter oder der Kommunalverbände für
das Heer ab. Solltet Ihr an der sofortigen Liefere-
rung verhindert sein, so sorgt wenigstens, daß das Ge-
treide bis zur späteren Abgabe aufbewahrt wird.

Ich bin sicher, daß ich mich nicht vergeblich an Euch
gemandt habe.

Karlsruhe, im Mai 1917. 1594

Der stellvertretende kommandierende General:
Föbert, Generalleutnant.

Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe

Richtpreise.

In der Zeit vom 21. bis 23. Mai 1917 sind
auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger
Stadt folgende Richtpreise einzuhalten:

Gemüse:	
Spinat	1 Pfund 20-30 Pf.
Schwarzwurzeln	1 " 80-120 "
Kartoffeln	1 " 30-60 "
Schnittkohl	1 " 20-30 "
Rüben, gelbe	1 " 20 "
rote	1 " 20 "
Kopfsalat, inländischer	1 Stück 20-40 "
Feldsalat	1 Pfund 30-40 "
Kresse-Salat	1 " 40 "
Lauch	1 " 40 "
Sellerie	1 " 80-60 "
Meerrettich	1 Stück 30-80 "
Nettich	1 " 15-25 "
Radieschen, und Eisgapsen	1 Bund 6-20 "
Gurken	1 Stück 80-110 "
Spargeln I	1 Pfund 70-80 "
II	1 " 45-50 "
III	1 " 35 "
Rhabarber	1 " 15-20 "
Zwiebeln, ausländische	1 " 40-60 "

Karlsruhe, den 19. Mai 1917.

1589 Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Bekanntmachung

In unserer Verkaufsstelle Kriegstraße 80 und Douglasstr. 24
bringen wir ab

Freitag, den 18. Mai 1917

bis auf Widerruf das

Städtische

das Pfund zu M. 1.30 zum Verkauf. 1590

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Lebensmittel!

Rauchfleisch	1/2 Pfd. 75 S.
Oelsardinen	Dose 1.10 1.50 1.85 2.50
Aal in Gallert	Dose 3.30
Stint in Gallert	Dose 1.65
Seelachs in Gallert	Dose 2.60
Makrelen in Dilltunke	Dose 2 Pfd. 4.25
Sardellen in Gläsern	55 S. 1.95
Sardellen in Dosen	65 S. 1.10 1.95

Geräucherter Rheinlachs

Dörrobst	1/2 Pfund 75 S. und 1.00
Fürstensalz	Paket 1/2 Pfd. 40 S. 1 Pfd. 75 S.
Deutscher Tee	Paket 60 S.
Familien-Tee	Paket 50 S.
Echte Tropen-Stärke	Paket 45 S.
Pfefferminz-, Kamillen- und Linden- blütentee	Paket 10 S.
Malzkaffee	Pfund 50 S.
Bouillon-Würfel	10 Stück 50 S.

Gemüse zu billigsten Preisen

Spargel, Radleschen, Rettiche, Gurken,
Rhabarber, Erdartischocken

Weissweine	Rotweine
Gr aacher Absberg	Palmer Margaux
Rhein Hess. Riesling	Dürkheimer
Gimmeldinger	Ober-Ingelheimer
Durbacher Cleverer	Affentaler
Wachenheimer Rennacker	Kaiserstühler
Wachenh. Hellholz	Dürkheimer Spätrot
Zelling, Schloßberg	
Markgräfler	Südweine
Varnhalter	Sonnengartner
Deidesheimer	Madeira
Neuweiler Mauerwein	Taragona
Wiltinger Kupp.	Malaga
Bopparter Kamm-Riesling	Vermouth Torino
Drohner Hofberg	Portwein

Reiche Auswahl in Likören und Spirituosen

Hermann 1578

Tietz

Städtisches Vierordtbad.

Große Schwimmhalle.

Für Frauen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9
bis 11 Uhr und nachmittags 3-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme
Samstags nachmittags, sowie Freitags abends 6-8 1/2 Uhr

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 1/2
9 Uhr und 11-1 Uhr, nachmittags 1/2-8 1/2 Uhr, Freitag
nachmittags 1/2 bis 6 Uhr, sowie Samstag nachmittags
3-9 1/2 Uhr und Sonntag vormittags 7-12 Uhr.

Wittags 1-3 Uhr geschlossen.



Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bedarf in
Messern u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch
geschliffen und repariert werden können. 1100

Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Friedrich Biegler von hier, Witzwachsmeister
hier, mit Emilie Meier von hier.

Geburten. Hubert Raul, R. Raul Bobier, Schlosser, von
Anton Ludwig, R. Karl Vog, Fabrikarbeiter, Hildegard Luise,
Cecilia, Stützen, Bürogehilfe, Annesieje, R. Karl Dietz, Eisenbahn-
Lehrer, Georg Franz, R. Georg Zimmer, Bürodiener, Anna
R. Josef Sauter, Maurer, Kurt Otto Alfred, R. Anton Weber,
Fabrikant, Bernhard Georg, R. Jakob Kundel, Oberbuchhalter,
Karl Hugo Philipp, R. Eberhard Rudolf, Kraftwagenführer, Ludwig
R. Jakob Gerber, Schneider.

Todesfälle. Adalbert, 1 J. 23 Tage alt, R. Martin Schleiter,
Flechner und Installateur, A. Egent, Schneider, Ehemann, 76 J.
alt, Wilhelm, 1 J. 10 Mon. 20 Tage alt, R. Ludwig Kraus,
Reisender.